

Stettiner Zeitung.

№ 202.

Freitag, 30. August

1872

Deutschland.

Berlin, 27. August. Den gestern zuerst durch Wolffs Telegraphisches Bureau bekannt gewordenen Aenderungen an der Reise des Kaisers, die heute auch von Osteln aus amtlich bestätigt werden, schließen sich noch weitere an, die namentlich dadurch entstanden sind, daß der Monarch noch ein weiteres Nachquartier nehmen und demnach erst am 30., erst am 31. v. M. Abends hier eintreffen wird. Demnach ist es nicht anders, als wenn der Kaiser, der das Fußleiden des Kaisers nur ein leichtes rheumatisches, das Gesamtbefinden desselben aber ein sonst völlig gutes ist. Auch mit dem Befinden des Reichskanzlers geht es befriedigend, so daß wohl keine Zweifel daran, daß derselbe bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft nicht fehlen wird. Wenn die „Nordd. Allgem. Ztg.“ gestern über diesen Punkt eine nur hypothetisch gefasste kurze Notiz brachte, so sollte diese wohl nur andeuten, daß Fürst Bismarck nicht ganz wohl ist und namentlich mit Bezug darauf, daß er sich in der jüngsten Zeit von Arbeiten wieder nicht ganz fern gehalten hat, unmittelbar nach den Festlichkeiten in Westpreußen zu weiterer Erholung nochmals einen längeren Landaufenthalt nehmen soll. Das Staatsministerium beginnt wieder vollständiger zu werden; nachdem neulich die Minister Graf Ippoliti und Dr. Falk zurückgekehrt sind, ist gestern Abend auch der Finanzminister wieder hier eingetroffen, über die Rückkehr des Staatssekretärs von Thile aber sind mehrfach irrige Mittheilungen verbreitet worden; derselbe wird am 5. d. M. hier sein, um den Geschäftsführer des Reichstages zu vertreten. Herr von Bismarck wird an diesem Tage seine thätige Thätigkeit niederlegen, aber natürlich erst nach den Drei-Kaiser-Tagen nach Brüssel zurückgehen. Die lange Dauer der Minister-Krisen in München giebt zu allerlei Gerüchten Veranlassung: ohne auf dieselben an dieser Stelle näher einzugehen, mag doch der Hoffnung wenigstens Raum gegeben werden, daß nicht der erwähnte Herr v. Gasser, oder auch nicht der bayrische Gesandte in Bern, von Reichthamer, wie es neuerdings heißt, der Nachfolger des Grafen Hegnenberg werden möge. Wenn auch der Empfang des deutschen Kronprinzen in Bayern für den gesunden Sinn dort birgt, dürfte doch andererseits eine auf Herrn von Reichthamer fallende Wahl zu wunderbaren Kombinationen Anlaß geben müssen, da der Genannte in Bern sich oft und nicht gerade diplomatisch offenkundig sehr wenig reichsfreundlich und sehr partikularistisch ausgesprochen hat. Nach einer amtlich aufgestellten Uebersicht über die auf den Universitäten Berlin, Bonn, Greifswald, Halle, Breslau und Königsberg im laufenden Sommer-Semester immatriculirten Studierenden der evangelischen Theologie betrug die Zahl derselben 625 (gegen 681 im Winter-Semester 1871/72); hiervon gehörten an: der Universität Halle 223, Berlin 214, Königsberg 78, Breslau 50, Bonn 39 und Greifswald 21 Studierende. Von den durch evangelische Geistliche in den acht älteren Provinzen des preussischen Staates im Jahre 1871 abgehaltenen Sühneverfahren ist in amtlicher Weise eine Nachweisung aufgestellt worden, nach welcher die Gesamtzahl der streitenden Ehepaare 6576 — 235 mehr als im Vorjahre — betrug. Von denselben kamen auf die Provinz Brandenburg 1044 und von diesen 1171 auf die Stadt Berlin. Es gelang, 2527 zu versöhnen; bei 3129 blieben die Sühneverfahren vergeblich. In Berlin wurden 240 Paare versöhnt, 723 nicht. Von den 1870 versöhnten Ehepaaren gerietten 1871 250 Paare wieder in Streit.

Berlin, 28. August. Der Großfürst Nikolaus von Rußland ist heute hier eingetroffen und mit ihm das Heer fürstlicher Gäste, das bei Gelegenheit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft hier anwesend sein wird und unter denen bis heute außer den zwei Kaisern nebst Gefolge die großherzoglichen Familien von Baden, Mecklenburg und Oldenburg angemeldet sind, sowie der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog von Weimar, die Herzöge von Meiningen, Anhalt, Fürst Reuß j. L., Fürst Schwarzburg, Lippe-Schaumburg u. s. w. Ein Blick auf die amtliche Logistikkarte des kaiserlichen Hofmarschallamtes, sowie auf die Thätigkeit desselben läßt zur Genüge die Vorbereitungen für die nächste Woche ahnen. Hoffen wir, daß nicht etwa ein kleines körperliches Leiden des gastgebenden Monarchen Manches durchkreuzen werde. Die heutige „Prov.-Corr.“ wendet auf's Neue der Seelsorge der Jesuiten, sowie dem betreffenden Reichsgesetz vom 4. Juli d. Z. ihre besondere Aufmerksamkeit, und zwar diesmal in einem selten langen Leitartikel zu: sie betont es vor Allem, daß die Absicht der Reichsregierung von vorn herein auf Maßregeln hingewirkt, die den einzelnen Mitgliedern des Jesuitenordens ihre als gemeinschaftlich erkannte Thätigkeit abschneiden sollten. Da demnach über den Sinn des genannten Gesetzes, das der Klerus allerdings gern mannigfach auslegen möchte, sowie über die aus dem-

selben erwachsenden Pflichten die Landesbehörden ebenso wenig wie die Reichsregierung in Zweifel sein können, so werden dieselben auch für den allseitigen und wirksamen Vollzug desselben Sorge tragen.

Berlin, 28. August. Die „Prov.-Correspondenz“ schreibt: „Unser Kaiser ist vor einigen Tagen von einem Fußleiden (einer schmerzhaften Anschwellung des linken Unterschenkels) befallen worden. Dasselbe ist zwar von keiner Störung des Allgemeinbefindens begleitet, macht jedoch, nach ärztlichem Ausspruch, mehr Ruhe und Schonung für den Monarchen erforderlich. In Folge dessen hat der Kaiser sowohl auf den beabsichtigten Besuch bei dem österreichischen Kaiserpaare in Sicht verzichtet, als auch die früheren Bestimmungen in Betreff der Rückreise mehrfach abändern müssen.“

Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ schreibt über die Seelsorge der Jesuiten, daß von ultramontaner Seite die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um dem gegen die Jesuiten erlassenen Reichsgesetz vom 4. Juli d. Z. eine falsche Deutung zu geben und die Wirksamkeit desselben zu hinfertigen. Man verbreitet die Meinung, als könne es den Behörden genügen, das Gesetz nur scheinbar oder einseitig in Vollzug zu setzen, indem sie die Jesuiten-Niederlassungen auflösen, aber die Thätigkeit der einzelnen Jesuiten fortbestehen lassen. Es ist die Pflicht der Behörden, jeder Täuschung in dieser Beziehung, wie von der Verletzung des Gesetzes gerichtet, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Das Gesetz vom 4. Juli wendet sich nicht gegen den Namen der Jesuiten; nach dem bestimmt ausgesprochenen Absichten des Gesetzgebers soll es vielmehr der Thätigkeit der Jesuiten, welche vom öffentlichen Urtheil als eine reichsfeindliche und volkreisverfälschende erkannt worden ist, nach Möglichkeit ein Ziel setzen. Durch den Reichstagsbeschluss vom 23. Mai und das Gesetz vom 4. Juli ist klar festgestellt, daß die Absicht der Reichsregierung von vorn herein auf Maßregeln hingewirkt, die den einzelnen Mitgliedern des Jesuitenordens ihre als gemeinschaftlich erkannte Thätigkeit abschneiden sollten. Nach den Beschlüssen des Reichstages kam dann ein Gesetz zu Stande, welches auf die Absichten der Vorlage vollständig einging; die letztere aber noch durch wichtige Bestimmungen ergänzte. Ein durchgreifendes Verbot der Gesellschaft Jesu ward dem Einschreiten gegen die Mitglieder des Ordens vorgezogen; die Behörden wurden ermächtigt, den inländischen Ordensangehörigen den Aufenthalt an bestimmten Orten zu versagen oder anzuweisen, und dem Bundesrath ward der Auftrag erteilt, die zur Ausführung des Gesetzes und zur Sicherstellung des Vollzuges erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die neue Gesetzgebung hätte dem Staate und der Nation einen schlechten Dienst erwiesen, wenn sie nur ein Verbot gegen das Zusammenleben der Jesuiten in den Ordensniederlassungen aufstellte, dagegen aber den einzelnen Mitgliedern volle Freiheit gäbe, den Einfluß jesuitischer Seelsorge und jesuitischen Unterrichts auf weitere Kreise auszuweiten. Nicht in den Ordenshäusern, sondern in Kirche und Schule entfaltet sich die dem Vaterlandgefühle und der Sittlichkeit des Volkes verderbliche Thätigkeit der Jesuiten, und auf diesem Boden muß daher die Abwehr des Staates mit scharfer Waffe eintreten. Die Waffe würde aber stumpf und kraftlos werden, wenn die Berufung auf den priesterlichen Charakter oder auf einen bischöflichen Auftrag als genügende Deckung gegen das Gesetz erachtet werden müßte.

Gegenüber der Behauptung, daß die Seelsorge der Jesuiten nicht zu ihrer Ordensthätigkeit gehöre, weist die „Prov.-Corr.“ einfach darauf hin, daß der Jesuiten-Orden von seinem Stifter für die Thätigkeit auf der Kanzel, im Beichtstuhl und in der Schule bestimmt worden ist. Da übrigens der Jesuit neben einem etwaigen bischöflichen Auftrage und neben der priesterlichen Weihe jedenfalls Jesuit bleibt und im blinden Gehorsam den Zwecken der Ordensgesellschaft dient, so verfällt er folgerichtig der Strenge des Gesetzes.

Schließlich erinnert die „Prov.-Corr.“ noch daran, daß über die Absichten der Bundesregierung beim Vorgehen gegen die Jesuiten voller Aufschluss in dem Vortrage zu finden ist, mit welchem der Bundesvollmächtigte, Präsident Dr. Friedberg, den ursprünglichen Gesetz-Entwurf begründete. Es heißt darin:

„Die verbündeten Regierungen sind von folgender Erwägung ausgegangen: Die Thätigkeit des Ordens der Jesuiten in seinen einzelnen Mitgliedern enthält eine Gefahr für das Reich und stört den Frieden im Reich; es muß also das Mittel gesucht werden, um dem Friedensstörer auf dem Wege des Hausrechts diese weitere Störung des Friedens unmöglich zu machen, und sie glauben, daß dieses gelingen könne,

wenn man in Bezug auf die Mitglieder des Ordens der Jesuiten eine Beschränkung des sonst allen anderen deutschen Staatsbürgern zustehenden Rechts, sich frei in deutschen Reich zu bewegen und zu wohnen, eintreten ließe.“

Von vornherein trat aber derselbe Redner dem auch jetzt in der ultramontanen Presse wiederholten Vorwurf entgegen, es handele sich bei dem Kampfe gegen die Jesuiten um einen Krieg gegen die katholische Religion. Der Jesuiten-Orden war ohne Nachtheil für die katholische Kirche über vierzig Jahre außer Wirksamkeit gesetzt. Er wurde von dem römischen Stuhle selbst wegen Störung des religiösen Friedens aufgehoben, also aus denselben Beweggründen, die für das Gesetz vom 4. Juli d. Z. maßgebend waren; denn in der Aufhebungs-Bulle des Papstes Clemens XIV. heißt es ausdrücklich: „In Anbetracht, daß es kaum möglich ist, daß so lange die Gesellschaft Jesu besteht, ein wahrer und dauerhafter Friede der Kirche wieder hergestellt werden könne, haben wir mit voller Ueberlegung und sicherer Erkenntnisnahme und aus der Fülle apostolischer Macht die erwähnte Gesellschaft aufzulösen, sie aus und unterdrücken ihre Aemter u. s. w.“

Ueber den Sinn des Gesetzes vom 4. Juli und über die daraus erwachsenden Pflichten können die Landesbehörden ebenso wenig, wie die Reichsregierung im Zweifel sein; sie haben deshalb für den allseitigen und wirksamen Vollzug desselben Sorge zu tragen.

Breslau, 28. August. Wie das „Breslauer Handelsblatt“ mittheilt, hat die „Schlesische Centralbank für Landwirtschaft und Handel“ die Konzeption zur Abhaltung des Breslauer Wollmarktes erhalten und sind die nöthigen Neubauten sofort beschossen worden, um bereits im nächsten Jahre den Wollmarkt auf den Terrains der Bank abhalten zu können.

Frankfurt a. M., 27. August. Heute Abend fand eine Versammlung der Inhaber von Georgialand-Bonds (Brunswil-Albany) statt, in welcher ein heute eingegangenes Telegramm aus New-York zur Verlesung kam, nach welchem die Legislatur des Staates Georgia die Republikation der Gironcentigen Bonds erster Hypothek genehmigt hat. Die Versammlung wählte ein aus 6 Mitgliedern bestehendes Comité, welchem die Wahrung der Rechte der Bondsinhaber übertragen und vollständige Aktionsfreiheit gewährt wurde.

München, 26. August. Zur Lösung der Wohnungsfrage ist hier ein beachtenswerther Beitrag geliefert worden. Im vorigen Winter bildete sich hier eine Genossenschaft „Arbeiterheim“, welche den Zweck verfolgte, den Arbeitern billige Wohnungen zu verschaffen und ihnen die definitive Erwerbung derselben auf dem Wege des allmählichen Kaufes zu ermöglichen. Das Unternehmen fand von sozialdemokratischer, wie ultramontaner und volksparteilicher Seite die heftigste Bestandung, reuiferte indeß, da ein Theil der bestehenden Klasse die Gelegenheit zu einem heuere Gewinn mit Freuden ergriff und Altien zeichneter, andererseits ab r König Ludwig und der Kaiserlicher von Maffei der Gesellschaft namhafte Summen schenkten. Diefelbe hat jetzt an der Nymphenburger Straße den Raum für 22 Arbeiter-Wohnhäuser erworben und am 25. d. Mts. zu den beiden ersten Wohnhäusern feierlich den Grundstein gelegt. Man wird in diesem Vorgange kein entscheidendes Beispiel für die Hebung der Wohnungsnot finden können, da denselben Privatschenkungen zu Hilfe gekommen sind. Nichtsdestoweniger dürfte in demselben ein beachtenswerther Fingerzeig für die gebildete Klasse gegeben sein, wie zugleich dem Kapital ein realer Gewinn gesichert und die soziale Gefahr wesentlich vermindert werden könnte.

Musland.
Wien, 26. August. Die Einnahme des Fährde Pont an der Berliner Reise des Kaisers wird vielfach in dem Sinne aufgefaßt, als ob die Bepreßung der orientalischen Fragen im Vordergrund der in Aussicht genommenen Erörterungen stehen würde. In Wirklichkeit wird dies schwerlich der Fall sein, wie es ja in der That auch nur ein Zufall ist, daß der Referent in deutschen Angelegenheiten den Grafen Andrássy nicht gleichfalls begleitet. Ueberhaupt wird man wohl kaum an eigentliche politische Verhandlungen zu denken haben. Die Kaiser und ihre leitenden Staatsmänner werden ohne Zweifel die politischen Gegenstände in dem Ideen- und Meinungsaustausche nicht unberührt lassen. Aber förmliche Auseinandersetzungen sind gewiß so wenig zu erwarten, als förmliche Vereinbarungen. Was speziell die Orientpolitik anbelangt, so wird es völlig genügen, sich der allseitigen Geneigtheit zu versichern, die einschlägigen Fragen keiner überstürzten Lösung entgegenzuführen und den Status quo, so weit als möglich, aufrecht zu erhalten.

— Graf Andrássy begibt sich morgen mit dem Kaiser in das Brucker Lager, kehrt jedoch noch an

demselben Tage zurück. Der kaiserlichen Suite wird er sich erst in Ofen und zwar am 3. September anschließen. Im auswärtigen Amte herrscht natürlich angesichts der augenblicklichen Lage der politischen Verhältnisse die tiefste Stille. Die Vorbereitungen für das den Delegationen vorzulegende Rothbuch schreiten so ziemlich in der gesammten Thätigkeit des Ministeriums zu erschöpfen. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß wol ein sehr umfassender oder besonders interessanter Disser von diplomatischen Altensachen entgegenzusehen haben werden. Die jüngste Periode war Allen eher günstiger, als diplomatischer Vielfacherei und dem Austausch geistreicher Depeschentwürfen. Es ist indeß zu hoffen, daß sich die österreichischen Delegationen über das Begleitende dieses Materials nicht gerade untröstlich finden lassen werden.

Gastein, 28. August. Kaiser Wilhelm, welcher heute Morgen 9^{1/2} Uhr von hier abgereist ist, wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. Von mehreren anwesenden Damen wurden St. Majestät Blumenbouquets überreicht.

Bern, 28. August. Der Bundesrath hat den zwischen dem Verwaltungsrath der Gotthardbahn und dem Bundesverwaltungsrath bezügl. der Erbauung des großen Gotthard-Tunnels abgeschlossenen Vertrag genehmigt und dabei nur einen Vorbehalt ausgesprochen über Verwendung des beim Mont-Cenis-Tunnel beschäftigten Personals.

Paris, 26. August. In legitimistischen Kreisen circulirt ein, wie es scheint, sehr merkwürdiges Schreiben des Grafen Chambord, welches die Verliner Monarchenzusammenkunft zum Gegenstande hat. Der Brief ist an einen Anhänger des Prinzen gerichtet, welcher nicht der Nationalversammlung angehört und überhaupt der politischen Schaubühne der Gegenwart fern steht; auch sind darüber intime Aeußerungen mit solchen von allgemeinerem Interesse vermischt, daß schon aus diesem Grunde an eine Veröffentlichung des Schriftstücks nicht gedacht werden kann. Der Präsident stellt so versichert man, sehr melancholische Betrachtungen über die Wandlung an, welche sich seit einem halben Jahrhundert in den Bestimmungen der nordischen Höfe vollzogen hätte, und macht seinem Freunde klar, daß er von diesem Anprophet der mächtigen und ältesten Fürstenthümer für seine Ansprüche auf den französischen Thron nichts zu erwarten habe. Die Zeit sei hin, da Rußland, Preußen und Oesterreich das Prinzip der Legitimität über jedes andere stellten; platonische Sympathien seien bei der einen oder anderen dieser Mächte für das Recht der Bourbonen wohl noch vorhanden, aber ein Gefühl der Solidarität mit demselben würde man bei allen gleich vergebens suchen und das Interesse spreche bei der einen von ihnen (Preußen) entschieden und bei einer anderen (Oesterreich) wenigstens indirekt gegen eine Restauration des legitimen Königthrones in Frankreich. Schon seit längerer Zeit müsse er bedauern, an dem Wiener Hofe, welchem er für eine durch viele Jahre großmüthig gewährte Gastfreundschaft und für zahllose Beweise verwandtschaftlichen Wohlwollens verbunden sei, nur noch kalte Artigkeit zu begegnen, und ein in der kaiserlichen Familie unlängst eingetretener Todesfall habe ihn und seine Sache besonders schwer getroffen; Preußen liege in offenem Kampfe mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche, und der Czar selbst sei für die „heiligen Prinzipien“ unendlich kühler, als seine beiden Vorgänger. Es scheint, daß alle diese Bemerkungen als Antwort auf das von seinen Anhängern an den Grafen Chambord gerichtete Ansuchen dienen, auf dem Berliner Kongresse durch irgend eine Vertrauensperson für seine Kandidatur agiren zu lassen; denn in jere Legitimisten bilden sich in der That noch ein, daß der König Heinrich V. im Ru die Allianz von halb Europa für Frankreich gewinnen könnte, als ob nicht, von allem Anderen abgesehen, die königliche Frage allein zwischen ihm und Antimilitärischen Großmächten einen Abgrund geben müßte. Diesen Illusionen dürfte der in Rede stehende Brief einen schweren Schlag zufügen: der Prinz seht, wie Plus IX., sein Vertrauen nur noch auf den Himmel und erwartet von den Menschen nichts mehr, ebenso wenig von seinen rechtmäßigen Unterthanen als von den Mächtigen dieser Erde. Die „Nation“ kennt, wie man sagt, das interessante Schreiben; aber sie wird sich wohl hüten, uns etwas Näheres davon zu erzählen, da daselbst ihr ganzes System auswärtiger Politik über den Haufen wirft.

Paris, 26. August. Herr Thiers hat durch seine Organe dementiren lassen, daß er sich, wie die „Times“ berichtet hätte, in Trouville mit konstitutionellen Projekten beschäftige. Es mag das richtig sein, aber es ist dennoch gewiß, daß der Präsident der Republik Herrn Odilon Barrot, den Vizepräsidenten des rekonstituirten Staatraths, beauftragt hat, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten, der zur gelegenen

Zeit vorgelegt werden soll. Der Kaiser hat durch seine Organe dementiren lassen, daß er sich, wie die „Times“ berichtet hätte, in Trouville mit konstitutionellen Projekten beschäftige. Es mag das richtig sein, aber es ist dennoch gewiß, daß der Präsident der Republik Herrn Odilon Barrot, den Vizepräsidenten des rekonstituirten Staatraths, beauftragt hat, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten, der zur gelegenen

Zeit der Nationalversammlung unterbreitet werden soll. In Trouville beschäftigt sich Herr Thiers allerdings beinahe ausschließlich mit militärischen Angelegenheiten, die er stets wiederholt, allen anderen vorangehen müssen. Herr Thiers versichert immer, daß er entschlossen sei, auf die loyalste Weise den Verpflichtungen Frankreichs Deutschland gegenüber nachzukommen, und wir haben sicher keine Ursache an der Aufrichtigkeit dieser Versicherungen zu zweifeln. Allein, wenn der Präsident der französischen Republik hinzugefügt, daß es unumgänglich notwendig sei, eine schlagfertige Armee von 500,000 Mann in dem Augenblicke zu besitzen, wo Frankreich nach Erfüllung seiner Verbindlichkeiten wieder freie Hand gewonnen haben werde, so ist das doch mindestens ein Zeichen, daß Herr Thiers an die Möglichkeit glaubt, diese Armee verwenden zu müssen. Herr Thiers steht mit allem Eifer dahin, sich den Titel eines Reorganisations-der-französischen-Armee zu verdienen, und er hat gewiß alles Recht dazu, ob er die Gelegenheit finden wird, dieser Armee auch den verlorenen Ruhm wieder zu geben, ist eine andere Frage. Die bonapartistischen Blätter amüsieren sich natürlich gewaltig über die militärischen Manieren des Präsidenten und es ist nicht zu leugnen, daß die Persönlichkeit des Herrn Thiers sich nicht sehr zu den Rollen eignet, welche er zu diesem Augenblicke in Trouville spielt. Der kleine Mann mit der goldenen Brille, dem weißen Hütchen und dem Sonnenstern in der Hand, zu seiner Rechten Frau Thiers, zur Linken Fräulein Dosne, gefolgt von zwei Adjutanten und umgeben von Generalen und Offizieren aller Waffengattungen, bietet allerdings den Karikaturisten einen willkommenen Stoff. Und doch nimmt die öffentliche Meinung ernstlich die Sache ganz ernsthaft auf, da eben Herr Thiers durch seine ausschließliche Sorge für die Armee dem trotz aller furchtbaren Enttäuschungen noch immer in der ganzen Nation großwürdigen Chauvinismus schmiegelt.

Lissabon, 28. August. Der spanische Dampfer „Perseveranza“ ist bei Oporto wegen starken Nebels, welcher die Unterscheidung des richtigen Fahrwassers unmöglich machte, untergegangen. 30 Personen sind umgekommen.

London, 27. August. Mit dem Dampfer „Alle“ ringegangene Nachrichten melden von der Entdeckung einer Verschwörung in Salvador und Guatemala, welche den Sturz der Regierungen beider Staaten zum Zwecke hatte. Der Hauptankläger derselben ist in der Person des Erzbischofs Pinol in Verbindung mit den Jesuiten und einer Anzahl von Geistlichen Salvadors ermittelt worden. Auch über die jüngste Revolution in Peru bringt der Dampfer nähere Details.

Madrid, 27. August. Nach dem bis heute bekannten Ergebnisse der Wahlen dürften von den Gewählten etwa 290 der radikalen, 80 der republikanischen und 27 der konservativen Partei zuzurechnen sein. Aus einigen Wahlbezirken liegt das Wahlergebnis noch nicht vor. Von den ehemaligen der konservativen Partei angehörenden Ministern wurden nur Malcampo, Balaguer und Ulloa gewählt.

Uthen, 27. August. Das Gerücht von einer abgemachten Ministerkrise wird als unwichtig bezeichnet.

Provinzielles.

Stettin, 29. August. Schon im vergangenen Jahre ist in mehreren Kreisen zum Gedächtnis an den ruhmvollen Sieg bei Sedan der Beschluß gefaßt worden, in allen Orten der betreffenden Kreise zum 1. September eine Kollekte abzuhalten, deren Ertrag für die „Kriegersperrung“ bestimmt ist. Zwei derselben in vorangewiesenen den im Kriege durch Verwundung oder Krankheit oder durch Strapazen ganz oder theilweise erwerbsunfähig gewordenen Militärpersonen aus dem Kreise, sowie deren Familien Hülfe und Unterstützung zu gewähren, namentlich in allen den Fällen, in welchen beispielsweise der Tod einzelner Kommandanten mit Bestimmtheit auf die großen Anstrengungen des Feldzugs zurückzuführen ist, ohne daß das Gesetz ihnen einen Anspruch auf die Staatsunterstützung an die Hand geben kann. Hier und in zahlreichen ähnlichen Fällen muß also die Privathülfe, die Wohlthätigkeit der Kreisangehörigen eintreten, denen die „Kriegersperrung“ Gelegenheit bietet, Wohlthätigkeit zu üben. Es ist daher von den Kreisbehörden die Erneuerung einer Hauskollekte zu gedachtem Zweck für Sonntag, den 1. September d. J. angeordnet worden.

Die Zahlmeister Aspiranten Heiß, Unruh, Mende, Köhler und Brodow sind zu Zahlmeister resp. beim 1. Inf. Bat. 4. Pomm. Inf. Regts. Nr. 21, 2. Bat. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, 2. Bat. Colberg. Gren. Regts. (2. Pomm.) Nr. 9, Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2, 1. Inf. Bat. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 ernannt. Der Kasernen-Inspektor Blume ist von hier nach Magdeburg und der Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor Schneider von Münster nach Colberg versetzt.

Für die in Anklam am 2. September zu veranstaltende städtische Sedanfeier ist folgendes Programm aufgestellt: Morgens 7 Uhr: Glockengeläute. Besaggen der Häuser. 8 Uhr: Schulfest in allen Schulen. 10 Uhr: Kirchengesänge in St. Nikolai. Nachmittags 3 Uhr: Schauturnen der allgemeinen Stadtschule auf dem Turnplatz und darauf Spiele und Belustigungen der Schüler. 4 Uhr: Schauturnen der höheren Bürgerschule und im Anschlusse darauf Bogelschießen und Spiele auf dem Turnplatz. 7 Uhr: Zug der Vereine und sonstigen Festtheilnehmer zum Freudenfeuer an dem Schülerberge. 8 Uhr:

Abrennung des Freudenfeuers unter patriotischen Gesängen und Ansprachen. Darauf: Zusammensein im Schützenfeste. Während des Abends Illumination der Stadt.

Das Ankl.-Denkmal auf dem Rugard wird im Laufe dieses Jahres nicht allein fundamementirt werden, sondern das Comité beabsichtigt, auch noch das Erdgeschoß des Thurmes im Laufe dieses Jahres auszuführen, so daß man nach Vollendung dieser Arbeit schon einen vortrefflichen Rundblick durch Befestigung des etwa 20 Fuß hohen Umganges gewinnen kann.

Das Amtsblatt der Deutschen Postverwaltung vom 26. d. M. enthält eine Verordnung, wonach die Postanstalten, bei dem häufig vorkommenden Gebrauche von Privat-Postkartenformularen und Bückertzetteln, welche die Größe und das Format des amtlichen Formulars bei Weitem übersteigen, eine verschärfte Kontrolle ausüben und dergleichen unsatthafte Postkarten-Formulare und Bückertzetteln von der Einlieferung zurückweisen haben.

Die landwirthschaftliche Zeitung (der „Landwirth“) theilt einen Fall mit, in welchem die Ernte eines Pächters wegen nicht Bezahlung des Pachtgeldes in der im Pachtvertrage ausbedingten Münzsorte bestrahlt und geschädigt erkannt wurde. Die Klage und Verurtheilung erfolgte, weil sich unter einer Quartalspacht von 506 1/2 Thlrn. im Ganzen an nichtpreussischem Gelde — es war im Vertrage preussisches Geld ausbedungen — befanden: 6 österreichische Guldenstücke, 22 dän. 1/2 Guldenstücke und ein polnisches 1/2 Thalersstück.

Der norddeutsche Post-Dampfer „Atlantis“ ist mit 60 Passagieren Dienstag früh von Kopenhagen hier eingetroffen und gestern Nachmittag von hier mit 32 Passagieren dorthin wieder abgegangen.

Der 66jährige Arbeiter Wolff in Bredow machte gestern Vormittag in Abwesenheit seiner Ehefrau seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich in der zu seiner Wohnung gehörigen Kammer erhängte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Als Motiv des Selbstmordes sind Nahrungs-sorgen anzusehen, da W. bereits seit 3 Monaten krank und erwerbslos war.

Ein hochbejahrter Lehrer aus der Gegend von Arnswalde, welcher gestern mit dem englischen Dampfer „Cato“ von hier abzureisen beabsichtigte, wurde auf telegraphische Requisition Seitens der hiesigen Kriminalpolizei kurz vor dem Abgange des Schiffes verhaftet. Der Verhaftete, welcher sich in Begleitung seines Sohnes befand, soll sich eines Verbrechens gegen die Stilletheil schuldig gemacht haben.

Bermischtes.

Kaiser Wilhelm in Gastein. Einem Gentlemen Arnold Wellmers in der „Spener'schen Zeitung“ entnehmen wir Folgendes: Der Dr. von Hönigsberg rühmt den Kaiser Wilhelm, längst bekannt als der pünktlichste Soldat und Monarch, als seinen gewissenhaftesten Patienten. Pünktlich befolgt der Kaiser alle ärztlichen Vorschriften in Bezug auf Wärme und Dauer des Bades, halbstündige Bettruhe nach dem Essen, Diät, Promenaden in der wunderkräftigen reinen Gebirgsluft. Nur in einem Punkte folgt er den ärztlichen Anordnungen: in der Arbeit. Der Kaiser führt hier das mühe, schmutzige Arbeitsleben. Die taglichen Regierungsgeschäfte werden in Gastein ebenso schnell und gewissenhaft erledigt wie in dem bekannten Eckzimmer des Kaiserlichen Palais unter den Linden. Täglich bringt ein Courier von Berlin dem Kaiser und seinen vorliegenden Räten neues reiches Arbeitsmaterial herbei — täglich trägt ein Courier die erledigte Arbeit direkt nach Berlin zurück. Für den Dienst der Couriers stehen auf der Strecke von hier bis Salzburg (15 Meilen) 30 Relaispferde bereit und der Telegraph schreitet ununterbrochen zwischen Berlin und Gastein. Mit liebreichem Eifer überbringt der Kaiser von hier aus persönlich alle Vorbereitungen für die glänzenden Drei-Kaiserfeste in Berlin und Potsdam an die große Parade am 7. September, die prächtigen Manöver am 9. und 10. den Monstre-Papstenschreck, wie ihn Berlin, ja die Welt noch nicht gekannt hat, die Hoffeste und Gala-Dinner und es soll mich nicht wundern, wenn Kaiser Wilhelm in Ischl mit der kleinen flüchtigen Nachtigall in der „Wilde Bauer“ ein vertauscht einbringliches Wortchen redet: ihren Primadonnen-Zorn fassen lassen und „nur mach mal“ wie der Berliner seiner Zeit die blendende Feyer „Murmah!“ nannte, zu singen. Die Kaiserliche Mittagstafel bietet täglich ein schönes Bild: der neuen Verbrüdertheit von Deutschland und Oesterreich. Da steht in hundert Reihen neben dem Deutschen der Oesterreicher. Da sitzen und saßen außer dem unmittelbaren Hofstaate die preussischen Generale v. Moltke, v. Zastrow, von Manneufeld, der geistvolle Präsident v. Sydow aus Berlin und die Oesterreicher: Ministerpräsident Fürst Auersperg, der frühere Minister Graf North, Graf Jhrn. Rohan, die Grafen Clam-Gallas, Scapary, Paar, Morzin, der zehnfache Millionär Baron Louis Haber, der Babearzt Dr. v. Hönigsberg u. A. Und die Oesterreicher sind entzückt von der Lebenswürdigkeit des deutschen Kaisers, von seiner Geistesfrische und Frohmüthigkeit. Sie bewundern seine körperliche Muthigkeit, seine Arbeitskraft und sein enormes Gedächtniß, von dem der Kaiser täglich im heiteren Tischgespräche Beweise giebt. Er erinnert sich einer jeden Persönlichkeit, mit welcher er ein Mal,

wenn auch nur ganz oberflächlich, in Berührung gekommen ist.

„Nicht wahr, Herr Baron, Sie haben einen Neffen, der 1867 als Lieutenant in Koblenz stand und heute in Regt.“ — „Ja, bewundere, daß Er Majestät sich eines so unbedeutenden Menschen erinnern. Der Junge wollte nicht gut thun.“ — „Ja, ja, ich weiß, er hat auch mir viel Noth gemacht: Schulden, Liebes- und Ehrenhändel standen auf seiner Tagesordnung, bis er künftigen und nach Amerika mußte. Aber der Kern war gut in ihm. Als er sich dort die Hörner abgetanzen und die Hände voll Schwielen gearbeitet hatte, brach an den Krieg gegen Frankreich aus. Da kam er als Maschinenheizer mit dem ersten Dampfer schnurstracks wieder herüber und hat mich schriftlich wieder den preussischen Waffen- und Ehrenrost tragen zu dürfen.“ — „Ja, ja, aber nur den Rost des Gemeinen, hat sich ihm geantwortet. Der Offiziersrost muß auf's Neue verdient werden.“ — Und er zog den Kommissars freudlich an und — bei Sedan, da hat er sich den Offiziersrost wieder verdient.“ Herr Baron, ich gratulire Ihnen zu diesem Neffen. Er wird dem reichlichen Wiener Dinkel für ein wenig Zulage zu seiner mageren Lieutenantstange herzlich dankbar sein.“ — Und ob der Lieutenant die erhalten hat? — Fragt auf dem Postbureau zu Bad. Gastein nach, wie viel Nullen hinter der 5 auf dem Geldbrief standen, der vor einigen Tagen nach Regt. ausgegeben wurde. — Und hier ein anderes Geschichtchen, das aber nicht weniger von dem treuen Hegen, als von dem treuen Gedächtnisse Kaiser Wilhelms erzählt. Bei der Ankunft des Kaisers in Gastein fanden auf der mit Blumen und Tüchern geschmückten Terrasse des Badeschlusses auch einige junge preussische, bayerische und württembergische Offiziere in Civil, das eiserne Kreuz im Knopfloch. Alle waren im Kriege verwundet und deswegen in Gastein zur Nachkur. Der Kaiser redete jeden freundlich an und fragte, wann und wo er verwundet. Alle wurden nach und nach zur Tafel geladen. So auch am Tage von Bionville ein junger Lieutenant. Möglicherweise erhebt sich der Kaiser und gedenkt voll Rührung des heißen blutigen Siegestages und bringt ein Hoch aus auf seine tapfere Armee und speziell auf den jungen Helden an seinem Tische, der bei Erstürmung und Eroberung einer französischen Festbatterie so schwer verwundet worden.

Und der Kaiser kennt genau alle Einzelheiten jener heißen ruhmvollen That! Das Alles hat dem deutschen Kaiser die Herzen der Oesterreicher im Badeschlösschen gewonnen — die der Preußen hat er ja längst bezaubert. Diese Oesterreicher wollten dem Kaiser Wilhelm auch ein äußeres Zeichen ihrer Verehrung geben. Sie haben unter sich gesammelt, kein Ausländer wurde zugelassen und selbst dem deutschen Kaiser der Sammelbogen nicht vorgelegt, als er seinen Beitrag zeichnen wollte — und führen jetzt des Kaisers Lieblings-Promenadenweg trotz großer Terrainschwierigkeiten weiter bis in das wildschöne Kalkschachtal. Diese schönste Promenade, Gasteins wird Kaiser Wilhelms Namen tragen.

Die beim Postener Musikfest beehrt gewesenen französischen Musiker, die in Amerika ungeheure Enten einheimst, sind dort das Opfer eines Veteuges geworden, der ihnen den schon erworbenen Gewinn wieder zum größten Theil entzogen hat. Die Sache verhält sich wie folgt: Als sich das französische Musikkorps entschloß, eine Reihe von Konzerten in mehreren größeren Städten der Vereinigten Staaten zu geben, wurde der geschäftliche Theil des Unternehmens in die Hände eines daselbst ansässigen Herrn Steiners gegeben, der schon in der vorigen Saison als Manager von Konzert-Unternehmungen und Vorlesungen in weiteren Kreisen bekannt wurde. Um aber der Sache noch etwas mehr Elan zu verleihen, associirte sich dieser Steiner mit Herrn Chas. Wyndham, einem bekannten Impressario. Wyndham war der Regisseur, während Herrn Steiner der ganze finanzielle Theil zufiel. Der Erlös der Konzerte sollte gleichmäßig unter den Impressarios und dem Musikkorps nach Abzug der Ausgaben und zehn Prozent, welche an die französische Unterstützungs-Gesellschaft bezahlt werden sollten, vertheilt werden. So weit war Alles gut. Die Musiker hatten großen Erfolg in Chicago und zogen voller Freude nach Cincinnati, wo sie sich gleichfalls voller Häuser erfreuten. Steiner aber, der noch Etwas in Chicago zu besorgen hatte und im Besitze der gesamten Fonds war, sollte erst in Pittsburg, der nächsten Station der Musiker nach Cincinnati, zu ihnen stoßen. Wer sich aber in Pittsburg nicht sehen ließ, war Steiner und bald stellte sich die traurige Gewissheit heraus, daß der besagte Herr definitiv verschwunden war. Man kann sich den Zorn der Franzosen denken, die über die Amerikaner wütheten und suchten, daß ihre Instrumente blau anlaufen und sie für eine Nation von Gaukern und Epiphagen erklärten. Augenzeugen beschreiben es als eine höchst tragikomische Scene, wie sich die halb wahnwitzigen Musikanten in Ausfällen auf die Amerikaner ergingen. Endlich beruhigte Wyndham die aufgeregten Galliers etwas, indem er ihnen versprach, sie sollten den Gesamtverlust der Konzerte von Cincinnati und Philadelphia haben. Dies wirkte als Abkühlungsmittel auf die Gallischen Gemüther, da ihr Verlust hierdurch zum großen Theile gedeckt wird.

Kürzlich war ein Imperator im „Dresdener Wochenblatt“ enthalten, in welchem der Dienstnecht Mantel, der sich mit einem katholischen Mädchen verheirathen wollte, das ihm von einem katholischen Geistlichen abgenommene Versprechen, seine Kinder katholisch werden zu lassen, öffentlich widerrief. Bald darauf erschien in demselben Blatte eine sehr heftige Erwiderung, welche von dem katholischen Pfarrer Blöink in Hebersleben unterzeichnet war. Der Geistliche hat später, wie man uns schreibt, die Braut zu sich kommen lassen und veranlaßt, einen von ihm in ihrer Gegenwart seiner Schwester diktierten Abjurationsbrief an ihren Bräutigam zu unterschreiben. Da die Braut aber dennoch bei ihrem Entschlusse, ihren Bräutigam zu heirathen, verharre, so hat ihr ein Mädchen am Polterabend eine Schrift, als „ein kleines Andenken vom Herrn Pfarrer“ gebracht. Die Braut hat das selbe mit den Worten zurückgewiesen: „Was Gottes ist es nicht, und was Schlimmes will ich nicht.“ Darauf hat das Mädchen diese Schrift zu der Braut Schwester getragen, die es ihr alsdann gegeben. Die Schrift liegt der „Magdeburger Zig.“ vor. In der Mitte ist ein Holzschnitt, welcher einen Sarg, neben dem zwei Engel sitzen, vorstellt. Auf dem Sarg steht die Worte: „mors nulli pareat.“ An der Spitze des Zettels stehen die gedruckten Worte: „Quando veniam et apparebo ante faciem Dei.“ Darunter steht geschrieben: „Wann werde ich erscheinen vor dem fürchterlichen Richter? Was wird mein Los sein für die Ewigkeit? Noch ist es früh genug, Ewigkeit!“ Die letzten hier gesprochene Worte sind unterstrichen. Unter dem Sarge steht geschrieben: „Stelle Dir Deinen Sarg vor und denke daran, was Du Deiner Mutter auf dem Sterbebette versprochen hast. Vollziehe Du Deinen Meinen, Deinen Verzicht, dann werden nicht die Engel Gottes, dann wird der Teufel der Hölle an Deinem Sarge stehen.“ — Auf der Rückseite stehen die Worte: „An die Hebersleben. Todtenzettel.“ Diese Schrift hat in der dortigen Gegend große Sensation erregt. Man sieht daraus, durch welche Mittel ängstliche Gemüther eingeschüchtert werden. Die Brautleute sind in Harzessen getraut.

Unter den Schaustellungen, welche am Sonntag in Tempelhof aus Veranlassung der Gedächtnisfeier der Schlacht bei Groß-Beren stattfanden, befand sich auch eine Bude, in welcher ein Thierbändiger seine Vorstellungen gab. Als er sich zu diesem Behufe in den Käfig eines Wolfes begeben hatte, drängte sich dieser durch die aus irgend einem Zufall offenen gebliebenen Thüre seines Gefängnisses und war eben im Begriff, unter der Leinwandumhüllung der Bude hindurch ins Freie zu kriechen, als er vom Thierbändiger beim Schwanz ergriffen wurde. Trotz des wüthenden Ueberhebens des Thieres, und trotz dem, daß das Blut aus der zehnfachen Wundstunde seiner Hand herabfloß, ließ er sich nicht los, hing sich vielmehr mit voller Kraft an das vorwärtsstrebende Thier. Als zwei hinzugekommene Schutzleute dasselbe von vorn mit ihren Säbeln angriffen, und ein anderer Thierbändiger dem wüthenden gleichfalls hart blutenden Wolfe eine Eisenkette in den Rachen steckte und ihm so das fernere Bösen unmöglich machte, erst jetzt gelang es, denselben in seinen Käfig zurückzubringen.

Telegraphische Befehle. Berlin, 29. August. Die gestern stattgehabte Versammlung von etwa 120 der hiesigen Maschinenfabrikanten erklärte nach der Berichterstattung der eingeleiteten Untersuchungs-Kommission einstimmig, daß der Strike der Arbeiter der Pfingst-Jahres-Gesellschaft für Eisenbahndarfst ungerechtigt und die Bewältigung der Forderung unmöglich sei; sie beschloß die Straffentlassung aller die Strikeenden unterstützenden Maschinenarbeiter. Die Annahme des Statuts eines Vereins zum gemeinsamen Handeln bei ausgebrochenem Strike wurde genehmigt. Die Pfingst-Jahres-Fahrt wurde demnach gänzlich geschlossen. Der Direktor von Unten verläßt heute Berlin. Die Aussicht auf Ausgleich ist damit völlig geschwunden.

Börsenberichte. Stettin, 29. August. Wetter regnig. Wind SW. Barometer 28° 3". Temperatur Mittags + 16° R. An der Börse. Weizen nach Termine höher, Malter unverändert, per 2000 Pfd. loco gelber geringer 72—77 1/2, besserer 78—82 1/2, feiner 82 1/2—85 1/2, neuer geringer 45—65, feinsten bis 82 1/2, bez., per August 83—84 1/2, bez., per August-September 81 1/2—82 1/2, bez., per September-Oktober 78 1/2—79 1/2, bez., per Oktober-November 77 1/2—78 1/2, bez., per Frühjahr 76 1/2, bez. Roggen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco geringer 47 1/2—48 1/2, besserer 49—51 1/2, feiner neuer 53 1/2—55 1/2, abgelagerte Annahme 50 1/2, bez., per August u. August-September 50 1/2, bez., per September-Oktober 50 1/2—51 1/2, bez., per Oktober-November 51 bis 50 1/2, bez., per November-Dezember 51 1/2, bez., per Frühjahr 52 1/2—53 1/2, bez. Gerste flül., per 2000 Pfd. loco nach Qualität 45 bis 51 1/2, bez. Hafer unverändert, per 2000 Pfd. loco nach Qualität alter 36—44, neuer 43 1/2—44 1/2, bez., per September-Oktober 44 1/2, bez., per Frühjahr 44 1/2, bez. Gerstl., per 2000 Pfd. loco alter 45—50 1/2, bez., per August u. August-September 22 1/2, bez., per September-Oktober 22 1/2, bez., n. Gd., 22 1/2, bez., n. Gd., November 22 1/2, bez., n. Gd., April-Mai 23 1/2, bez. Spiritus feinerer Sorten etwas feiner, per 100 Liter 100 Prozent loco ohne Fass 24 1/2—25 1/2, bez., August 24 1/2, bez., n. Gd., September-Oktober 23 1/2, bez., n. Gd., n. Gd., September nicht vor dem 15. zu liefern, 23 1/2, bez., n. Gd., September-Oktober 20 1/2, bez., n. Gd., Oktober-November 18 1/2, bez., n. Gd., Frühjahr 18 1/2, bez., n. Gd. Runkelrüben-Preise: Weizen 88 1/2, Roggen 80 1/2, Hafer 45 1/2, Termine 24 1/2.



Mycothanaton

constatirtes Mittel

Vertreibung des Holz-, Haus- und Mauerschwamms

Präservativ gegen die Bildung desselben

von **Vilain & Co.,**

BERLIN, Leipzigerstrasse 107.

Zeugniss über 11jährige Wirkung!

Im Sommer 1861 wurde in mehreren Zeitungen ein Präservativ- und Vertilgungsmittel gegen Holz-, Haus- und Mauerschwamm, genannt: Mycothanaton von Vilain & Co. empfohlen.

In jener Zeit waren in unseren Gebäuden, genannt „zur grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln“ die Saaldecken und Wände der Gesellschaftszimmer vom Schwamm derartig angegriffen, dass wir zur Vertilgung desselben schon einen Umbau vornehmen zu müssen befürchteten.

Vorher versuchten wir das obige Mittel, und zwar mit dem besten Erfolge, indem dadurch das Uebel nicht nur sofort beseitigt wurde, sondern auch bisher nicht im Geringsten wieder sich eingestellt hat.

Berlin, im Januar 1872.

(gez.) J. Barthol.

Delegirter der ökonomischen Verwaltung der grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

Ausserdem liegen noch mehrere Atteste über die nachhaltige Wirkung unseres Mycothanatons in unserem Bureau zur Einsicht aus. Das Mycothanaton wird in Gefässen à 9 und 13 Litres versandt. Das Liter kostet 15 Sgr. excl. Gefäss und Emballage, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden. Jeder Sendung liegt eine Gebrauchsanweisung bei und ist die Verhandlung so einfach, dass sie Jeder ohne Fachkenntnis verrichten kann. Bestellungen nach ausserhalb werden nur gegen vorherige Franco-Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

Vilain & Co.,

Leipzigerstr. 107, Berlin, Leipzigerstr. 107.

Holz und Kohlen

offeriren billigt von unserem Lager vor dem Parnitzthor, wie frei vor die Thür durch unser Gepänn.

Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.

Wedel & Müller.

Comtoir:

Schulzenstrasse 22, Eingang Heiligegeiststr.

Hanf.

Sein gut sortirtes Hanflager empfiehlt den Herren Seilermeistern und sonstigen Konsumenten bei billiger Preisnotirung.

Eugen v. Knoelsdorf, Danzig.

Flottholz.

Eine Partie von ca. 200 Ctr. empfiehlt in beliebiger Quantität und Qualität äusserst billig.

Eugen v. Knoelsdorf, Danzig.

Uhren.

Sehr gute silb. Cylinderuhren à 4^{1/2} Sgr., mit Goldrand 5^{1/2} Sgr. und 6 Sgr. pro Stück verleiht gegen Baar oder Nachnahme.

Arnold Breuer in Köln,

Mühlenbach No. 6.

Verkauf der Bestände einer Baumschule.

Wegen Auflösung der Baumschule am Glacis zwischen dem Berliner und neuen Thor hier, soll der grössere Theil der Bestände derselben, bestehend aus Apfel- und Birnbäumen, Eichen, Alazien, Ahorn, Linden, Kugel-Alazien, Trauerweiden, Hirschbäumen im Laufe dieses Herbstes verkauft werden durch Gärtner Bontehof hier. Fort Preussen 14, 1 Treppe.

Eischränke.

Musterblätter von

Gartenmöbeln und Eischränken

erfolgen ebenso wie Zusammenstellungen vollständiger

Küchen-Einrichtungen

Die Konstruktion meiner mit Sachkenntnis gefertigten Eischränke ist die anerkannt bewährteste, meine Auswahl darin reichhaltig und den Bedingungen des grösseren und kleineren Haushalts entsprechend.

E. Cohn,

Hausvoigteiplatz Nr. 12.

Hoflieferant H. Maj. der Kaiserin-Königin.

Erste patentirte und prämiirte

Metall-Lärge-Fabrik

von

Solon & Co.,

Berlin, Neue Friedrichst. 25.

Wiederverkäufer zu Engros-Preisen.

Telegraphische Aufträge werden sofort per Filgut expedirt.

Tricot-Hemden

in Seide, Wolle und Bigogne,

Tricot-Beinkleider

in allen Grössen und Farben

empfehlen billigt

die Feinwaarenhandlung und das Wäsche-Magazin von

C. Aren, Breitestr. 33.

Um den vielfach an uns ergangenen Nachfragen zu genügen, haben wir uns entschlossen unser

Versandt-Weissbier

auch in Flaschen nach auswärts abzugeben und empfehlen wir

50 Champagner-Flaschen Berliner doppelt Weissbier

mit 2 Ltr. 15 Sgr., excl. Kiste und Flaschen, ab Bahnhof hier.

Berlin, im August 1872.

Berliner Weissbier-Bräuerei-Aktien-Gesellschaft.

Die Direktion

Emil Gericke.

Die Pianofortefabrik von Bennewitz

in Berlin, Französischestr. 15.

empfehlen seine dauerhaft und solid gearbeiteten Pianinos in Nußbaum und Polysander unter mehrjähriger Garantie.

Wachszündwaaren- u. Cartonagenfabrik (Allumettes-Tousalms).

L. & J. Bloch,

Breslau.

Preis-Courante, Proben auf Verlangen.

(4582.)

Dem geehrten reisenden Publikum

hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Herrn Eduard Förster geführte

„Hôtel zum deutschen Hause“

am 1. Juli ex. gekauft und mit meinem seit 16 Jahren geführten Hôtel verbunden habe. Ich werde das nun vereinigte Geschäft unter der Firma

„Welt's Hôtel“

weiter führen, und bitte die geehrten Geschäftsfreunde des „deutschen Hauses“, auch mir ihr Vertrauen schenken zu wollen, da es mir stets angelegen sein wird, dasselbe zu erhalten.

Züllichau im August 1872.

Hochachtungsvoll

E. Welt.

Der verbesserte homöopathische Gesundheits-Kaffee nach Anweisung des Herrn Dr. Wilmar Schwabe in Leipzig wird nur in der Fabrik von

Louis Wittig & Co.

in Cöthen (Anhalt).

Wird an keiner andern Stelle präparirt. Dieser verbesserte Gesundheits-Kaffee, zugleich ein vorzügliches Zuzugsmittel zum indischen Kaffee, wird nur in vollwichtigen 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.-Packeten geliefert, er ist wohlsmekend und trotz des etwas höheren Preises wirtschaftlich ungleich vorthelhafter als die gewöhnlichen, in leichter Packung in den Handel kommenden Gesundheits-Kaffeearten. Jedes Paket trägt Schutzmarke und Mittel des Herrn Dr. Schwabe, sowie dessen und der Fabrikanten Handzeichen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Für Gehörleidende.

Zur Hebung der hartnäckigsten Schwerhörigkeit versende ich ein bequem anzuwendendes Mittel gegen Nachnahme von 3 R.

Dr. Fischer, Berlin, Andreadstr. 55.

Der Empecheur.

Untrüglicher Apparat für Männer zur Verhind. nach. Schwäche (Pollutionen), das einfachste ärztlich anerkannte existirende Mittel, sich davon ohne Medicin zu befreien u. die gesunt. Lebenskräfte wieder herzustellen. Pr. 1 R. incl. Gebrauchsanweisung. Zu beziehen unter Discretion beim Erfinder **E. Kroening**, Mechaniker in Ballenstedt a. S.

Zahn- und Mundkrankheiten!

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des

Anatherin-Mundwassers

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, am sichersten geheilt; zahlreiche Zeugnisse bestätigen diese Aussage, unter andern dasjenige von Herrn Prof. Doppelger, Rektor magnificus an der k. k. Hochschule in Wien. Desgleichen wird dieses Zahnwasser von zahlreichen auswärtigen, sowie auch hiesigen Ärzten als empfehlenswerth erprobt und häufig verordnet.

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Zahnpasta

zum Reinigen der Zähne.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Land und zu Wasser, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.

Depots in:

Stettin bei **A. Kube**, Kohlmarkt 3.
Stralsund bei **W. van der Heyden**,
Stargard bei **G. Weber**.

Junferstr. Nr. 9 ist das Parterre-Lokal mit Keller und Speicherraum, worin bisher ein Schiffsproviand- und Detailwaaren-Geschäft betrieben, zu gleichem Zwecke Comtoir oder Restaurant sofort oder zum 1. Oktober d. J. zu vermietten.

Ein Seminar-Präparande, der auch in Musik Unterricht erteilt, sucht sogleich Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Melb. bei Lehrer **Gollmick**, Bätrow b. Br.-Friedland.

Thätige Agenten

werden an jedem Orte (Stadt und Land) gegen hohe Provision angestellt von der **General-Agentur** der Vieh-Versicherungs-Gesellschaft für das Deutsche Reich in **Nachen**.

R. Grassmann in Stettin,

Kirchplatz 3.

Expedition der Stettiner u. Pommer'schen Zeitung.

Elysium-Theater.

Freitag. Gastspiel des Hrn. **B. Seebach** vom Hoftheater zu Coburg. **Fernande**. Sittenbild in 4 Akten.

Eisenbahn.

Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

	Danzig	Stargard	Stolp	Kolberg
Berlin	6 U. 30	8 U. 30	8 U. 30	8 U. 30
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	6 U. 15	8 U. 15	8 U. 15	8 U. 15
Danzig, Stargard, Arenz, Breslau	9 U. 57	11 U. 57	11 U. 57	11 U. 57
Pasew., Prenzl., Wolgast, Strals.	10 U. 40	12 U. 40	12 U. 40	12 U. 40
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	11 U. 26	13 U. 26	13 U. 26	13 U. 26
Berlin und Briesen: Personenz.	11 U. 50	13 U. 50	13 U. 50	13 U. 50
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl.	3 U. 38	5 U. 38	5 U. 38	5 U. 38
Berlin Schnellzug	3 U. 45	5 U. 45	5 U. 45	5 U. 45
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	5 U. 32	7 U. 32	7 U. 32	7 U. 32
Berlin und Briesen	5 U. 32	7 U. 32	7 U. 32	7 U. 32
Stargard, Arenz, Breslau	8 U. 5	10 U. 5	10 U. 5	10 U. 5
Pasew., Wolgast, Strals., Prenzlau	7 U. 45	9 U. 45	9 U. 45	9 U. 45
gemischter Zug	10 U. 35	12 U. 35	12 U. 35	12 U. 35
Stargard Personenzug	6 U. 32	8 U. 32	8 U. 32	8 U. 32
Breslau, Arenz, Stargard	8 U. 32	10 U. 32	10 U. 32	10 U. 32
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg	9 U. 35	11 U. 35	11 U. 35	11 U. 35
Pasewalk, Prenzlau, Berlin	9 U. 46	11 U. 46	11 U. 46	11 U. 46
Berlin Rourierzug	11 U. 15	13 U. 15	13 U. 15	13 U. 15
Stolp, Kolberg, Stargard	11 U. 25	13 U. 25	13 U. 25	13 U. 25
Hamburg, Strasburg, Prenzlau	13 U. 50	15 U. 50	15 U. 50	15 U. 50
Pasewalk gemischter Zug	13 U. 50	15 U. 50	15 U. 50	15 U. 50
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	3 U. 28	5 U. 28	5 U. 28	5 U. 28
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	4 U. 25	6 U. 25	6 U. 25	6 U. 25
Berlin, Briesen	4 U. 35	6 U. 35	6 U. 35	6 U. 35
Danzig, Breslau, Arenz, Stargard	5 U. 12	7 U. 12	7 U. 12	7 U. 12
Hamburg, Strasburg, Prenzlau	10 U. 15	12 U. 15	12 U. 15	12 U. 15
Pasewalk, Berlin	10 U. 15	12 U. 15	12 U. 15	12 U. 15
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau	10 U. 18	12 U. 18	12 U. 18	12 U. 18
Arenz, Stargard	10 U. 28	12 U. 28	12 U. 28	12 U. 28
Berlin Briesen	10 U. 28	12 U. 28	12 U. 28	12 U. 28